

forschern erwarten. Dienen doch viele der angeführten morphologischen Merkmalsbesonderheiten der Schädelbildung auch dem Zwillingsforscher als Arbeitsgrundlage für seine Untersuchungen normaler und pathologischer Schädelbildungen, sowie insbesondere auch für die Ähnlichkeitsdiagnose.

H. GREBE, *Frankenberg*

GESENIUS, H.: Empfängnisverhütung. Ln., 224 S., 55 Abb., Preis DM 28, - Verlag Urban & Schwarzenberg, München und Berlin, 1959.

Die soeben erschienene Monographie stellt eine von höchster ärztlicher Verantwortung getragene Stellungnahme zu dem Problem der Empfängnisverhütung dar, die bei der Bedeutung dieses Problems in allen hochzivilisierten Ländern von stets gleichbleibender Aktualität sein dürfte.

Nach einem Überblick über die Geschichte und die menschlichen sowie religiösen Grundlagen zum Problem der Empfängnisverhütung enthält die sehr klar und sachlich abgefasste Schrift eine ausführliche Besprechung der sich aus der Empfängnisverhütung ergebenden Bevölkerungsprobleme und besonders der sich für den Arzt ergebenden Fragestellungen. Aus den Erfahrungen des Frauenarztes wird aus-

föhrlich über Empfängnisverhütung und Heilkunde, über die Problematik der Anwendung empfängnisverhütender Mittel, die Stellung der Krankenkassen, der Jugend- und Eheberatungsstellen und schliesslich des Arztes selbst, berichtet. Der hohe Ernst, von dem die Gesamtdarstellung eines heiklen ärztlichen Problems getragen ist, findet seinen besonderen Ausdruck in der in einem Anhang zusammengefassten Stellungnahme zum Problem Abtreibung und Kindestötung, sowie in der Diskussion der Abhilfemöglichkeiten krimineller Handlungen.

Jeder klinisch und praktisch tätige Arzt wird immer wieder vor das Problem der Empfängnisverhütung gestellt. Dass aber die Empfängnisverhütung darüber hinaus nicht nur ein gerichtsmedizinisches, sondern auch ein allgemein-pathologisches, humangenetisches und bevölkerungspolitisches Problem von höchster Bedeutung darstellt, wird jedem offensichtlich, wenn man die glänzend geschriebene Arbeit aus der Hand legt, deren hohes Ethos in dem ärztlichen Rat gipfelt: *Handle als Arzt stets so, als ob Du in der Patientin die eigene Mutter, Schwester, Frau oder Tochter vor Dir hast.*

Der besondere wissenschaftliche Wert der Arbeit ergibt sich nicht zuletzt aus dem umfassenden Literaturverzeichnis.

H. GREBE, *Frankenberg*